Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags —6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,250.
Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 66. **Dienstag** den 7. März 1882. **76. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
6 Stück einspännig zu fahrenden vierrädrigen Wasserwagen mit eisernen Cylindern und Sprengvorrichtung
soll im Wege der Submission, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Submittenten und jeder sonstigen freien Entschließung vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen die näheren Bestimmungen und Bedingungen in der Expedition der städtischen Oekonomie-Inspection einsehen und ihre Offerten ebendaselbst bis zum 16. d. Mts. Abends 6 Uhr versiegelt und mit der Aufschrift „Wasserwagen" versehen niederlegen.

Leipzig, den 2. März 1882.

Des Raths Straßenbau-Deputation.

Im Monat Februar 1882 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

Berger, Rudolf Louis, Kaufmann, Weststraße 37.
Bube, Gustav Adolf, Buchbindermeister, Johannisgasse 24.
Burger, Peter, Schuhmacher, Jablonowskistraße 3.
Curtius, Carl, Vorsteher des Postamts IV, Thalstraße 8.
Emmerling, Gustav Adolf Emil, Kaufmann, Lortzingstraße 15.
Egner, Reinhold, Kürschner, Nicolaistraße 41.
Franke, Gustav Adolf, Kaufmann, Eberhardstraße 7b.
Fricke, Friedrich August Adolf, Expedient, Alberstraße 2.
Gehler, Georg Gustav, Buchhalter, Alexanderstraße 19.
Haas, Carl Ludwig, Expedient, Zeitzer Straße 26.
Hadlich, Carl Christian Oscar, Strumpfwirker, Ritterstraße 10.
Hinze, Hugo, Dr. med., prakt. Arzt, Katharinenstraße 9.
Hauck, Louis Heinrich Adolf, Rathsdiener, Lützowstraße 21.
Halbach, Friedrich Carl, Rathsdiener, Südstraße 24.
Kittel, Hugo Richard, Lehrer, Lange Straße 5.
Kleinhempel, Christian Friedrich, Marktmeister, Erdmannstraße 6.
Knorr, Gustav Adelbert, Buchhändler, Sophienstraße 16.
Köhler, Gustav Moritz, Polizei-Schutzmann, Taucher Straße 12.
Luther, Hermann Heinrich, Fleischermeister, Berliner Straße 116.
Meyer, Georg Albert Clemens, Kürschner, Uferstraße 8.
Müller, August Ferdinand, Sattler und Tapezierer, Brüderstr. 8.
Sachse, Carl Bernhard, Rathsdiener, Georgenstraße 8.
Schartz, Franz Beckmar, Kaufmann, Poniatowskystraße 3.
Schlosser, Franz Wenzel Carl, Buchbinder, Turnerstraße 6.
Schneiderheinze, Wilhelm Hermann, Klempner, Lange Str. 43b.
Schnelle, Aug. Wilh. Friedr. Ludwig, ständ. Lehrer, Waldstr. 43c.
Schönlein, Otto Emil, Nadler, Erdmannstraße 13.
Schreiber, Emil Otto, ständiger Lehrer an der II. Bezirksschule, Waldstraße 43c.
Schuster, Carl August, Schneider, Emilienstraße 34.
Taubert, Carl Friedr., Hausbesitzer und Privatm., Nürnb. Str. 56.
Thärigen, Carl August, Kaufmann, Naundörfchen 24.
Weller, Johann Friedrich, Lehrkutscher, Fregestraße 2.
Wildeis, Gustav Adolf, ständiger Lehrer an der II. Bürgerschule, Uferstraße 13.
Winkler, Dr. Bruno Friedrich, Referendar, Königsstraße 26.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Ein goldener **Klemmer**, aus einem Geschäftslocale in Nr. 58 der Nordstraße, am 21. vor. Mts.;
2) ein weißleinenes **Frauenhemd**, gez. S. und ein **Paar Hosen** von weißem Shirting, H. S. gez., aus einem Bodenraume in Nr. 48 der Waldstraße, am 9. dez. 24. vor. Mts.;
3) zwei Stücke **Fallrohr** von Zinkblech, 51 bez. 68 cm lang, vom Hause Nr. 4 der Südstraße, vom 25. bis 27. vor. Mts.;
4) ein brauner thönerner **Topf**, darin ca. 4 Liter eingesottene **Preißelbeeren**, mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 93 der Brandvorwerkstraße, vom 20. bis 27. vor. Mts.;
5) ein braungestreifter **Rock**, mit blau und weiß gestreiftem Aermel- und schwarzem Schoßfutter — in einer Tasche befand sich ein weißleinenes **Taschentuch** — ferner ein **Ueberzieher** von schwarzem Flocconné, mit schwarzem Sammtkragen, zwei Reihen Knöpfen, Schoßtaschen und baumwollenem grün gestreiften Futter, sowie ein **Paar Hosen** von schwarzem braungestreiften Stoff, mit gelbem Bundfutter, aus einer Schlafkammer in Nr. 2 der Universitätsstraße, in derselben Zeit;
6) zwei weißleinene **Bettücher**, gez. J. L., sechs **Handtücher**, ebenso gez., vier graue **Wischtücher**, mit gleichen Zeichen, drei weißleinene **Taschentücher**, gez. A. L., drei weiße **Halskragen** für Herren und drei **ebensolche** für Frauen, von einem Trockenplatze an der verlängerten Pfaffendorfer Straße, am 27. vor. Mts.;
7) ein Paar **Hosen** von graubraunmelirtem Stoffe, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 4 der Lichigstraße, am nämlichen Tage Nachmittags;
8) ein **Winterüberzieher** von schwarzgrauem Diagonalstoff mit schwarzem Sammtkragen, einer Reihe Knöpfen, Schoßtaschen und braungestreiftem wollenen Futter — in den Taschen befand sich ein graufriedenes, schwarz und weißkarrirtes **Shawltuch**, ein weißes **Taschentuch**, gez. C. St., ein **Markstück** und eine **Mitgliedskarte** der Gesellschaft „Rattenfänger" — aus einem Gastlocale in Nr. 5 des Pleißenschen Platzes, zu derselben Zeit;
9) ein schwarzlederner **Portemonnaie** mit Stahlbügel und einem Inhalte von angeblich 3 ℳ, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Markte, am gleichen Tage Abends;
10) ein Paar rindslederne **Halbstiefeln** mit Doppelsohlen und Absatzeisen, aus einem Neubau an der Promenadenstraße, zu gleicher Zeit;
11) ein **Winterüberzieher** von schwarzem Flocconné, mit einer Reihe Knöpfen, Sammtkragen, Vordereinfassung, Schoßtaschen mit Patten, ohne Futter in den Aermeln und schwarzem Wollatlasfutter im Schoß, aus einer Schlafstube in Nr. 2 der Schulstraße, am 23. vor. Mts. Abends;
12) eine **Hundertmark-Note**, aus einem Geschäftslocale in Nr. 2 der Langstraße, zu gleicher Zeit;
13) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Geldrand, bedecktem Glase und gerichter Rückseite mit Schildchen in der Mitte, nebst neusilberner **Kapsel**, angeblich mittelst **Taschendiebstahls** in der Sternwartenstraße, an demselben Abend;
14) ein Paar rindslederne **Halbstiefeln** mit Absatzeisen, aus dem Neubau Nr. 5 der Dorothenstraße, am 1. dss. Mts. Mittags;
15) ein **Winterüberzieher** von braunem gerippten Stoff, mit schwarzem Sammtkragen, äußerer Brustasche und Schoßtaschen und buntgestreiftem wollenen Futter — in den Taschen befanden sich ein grau und weiß gestreiftes seidenes **Halstuch** und ein Paar graue wildlederne **Handschuhe** — aus einem Gastlocale in Nr. 4 der Töpferstraße, am nämlichen Tage Nachmittags;
16) drei Paar neue hellgraue **Glacéhandschuhe**, aus einem Arbeitslocale in Nr. 8 der Poststraße, an demselben Tage;
17) eine Quantität altes **Bleirohr** nebst zwei daran befindlichen **Messingbögen**, aus einer Kellerabtheilung in Nr. 5 der Poststraße, am 2. d. Mts. Vormittags;
18) eine weiße **Bettdecke**, Waffelmuster, von einem Trockenplatz an der Kochstraße, zu gleicher Zeit;
19) ein schwarzlederner **Portemonnaie** mit gelbem Bügel, enthaltend **6 Mk. 80 Pf.**, in sechs Markstücken und kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** in der Nicolaistraße, am nämlichen Tage Nachmittags;
20) ein Paar kalbslederne **Stiefeletten** mit Gummizug und Doppelsohlen, sowie ein schwarzer **Filzhut** mit breitem Rande, unter dem Schweißleder ist der Name „Martinsen" eingeschrieben, aus einem Neubau in Lehmann's Garten, zu derselben Zeit;
21) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, Geldrand und Blumengravirung auf der schadhaften Rückseite, nebst kurzer goldener, zweisträngiger **Kette** mit schwarzemaillirtem Schieber, aus einer Wohnung in Nr. 14 der Sebastian Bachstraße, am 27. v. Mts. Abends;
22) ein schwarzlederne **Geldtäschchen** mit Messingschloß und einem Inhalte von ca. 41 ℳ, in einer Doppelkrone, zwei **Kronen** und kleiner Münze, aus einem Restaurationslocale in Nr. 20 der Nicolaistraße, am 3. dss. Mts. Nachmittags;
23) ein **Opernglas** in schwarzlackirtem Gehäuse, an einer Stelle etwas schadhaft, aus einem Wandschränkchen im Corridor des III. Ranges des Neuen Stadttheaters, vom 3. bis 4. dss. Mts.;
24) ein schwarzlederne **Geldtäschchen** mit goldenen Schlößchen, enthaltend ca. 5 ℳ, in einem Zweimark-, zwei Markstücken und kleiner Münze, sowie einen kleinen **Schlüssel**, eine **Messingmarke** und eine **Pappmarke**, worauf der Name „Spindler" steht, mittelst **Taschendiebstahls** auf dem Markte, am 4. dss. Mts. Vormittags;
25) ein **Ueberzieher** von dunklem Flocconné, mit schwarzem Sammtkragen, zwei Reihen Knöpfen, Vordereinfassung, Wollatlasfutter und mit dem Namen „Heslel-Altenburg" unter dem Henkel — in den Taschen befanden sich ein Paar gelbe **Glacéhandschuhe**, ein Paar **dergleichen** dunkelbraun und ein **Visitenkartentäschchen** mit die. Karten — aus dem Restaurationslocal in Nr. 22 am Brühl, an demselben Tage Nachmittags;
26) ein **Geldtäschchen** von gelbem Leder mit Messingschlößchen und einem Inhalte von ca. **14 Mk.**, in drei Thalern, zwei Markstücken und kleiner Münze, sowie einem kleinen **Kalender**, mittelst **Taschendiebstahls** in der Petersstraße, zu derselben Zeit;
27) drei **Flaschen Champagner**, mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 14 der Emilienstraße, am nämlichen Tage;
28) ein kleines **Pappkästchen**, darin ein **Geldbetrag** von **14 Mk.**, in zwei Thalern, einem Zweimark- und zwei Markstücken, aus einer Wohnung in Nr. 16 der Sternwartenstraße, am 25. oder 26. vor. Mts.;
29) ein **Beidenkorb** mit ca. 1 Centner **Kartoffeln** und ein brauner **Topf**, darin etwa 5 Liter eingesottene **Preißelbeeren**, mittelst **Einbruchs** aus einer Kellerabtheilung in Nr. 259 der Bairischen Straße, vom 4. bis 5. dss. Mts.;
30) ein **Ueberzieher** von braunem Ratiné, mit zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen, Schoßtaschen mit Patten und schwarzem Futter — in den Taschen befanden sich ein weißleinenes **Taschentuch**, gez. R. H. und zwei **Schlüssel**, einer davon von Messing — aus dem Tanzsaal in der Centralhalle, in der Nacht vom 4. zum 5. dss. Mts.;
31) ein **Teppichschoner** von grauer rothbrauner Leinwand, vier Meter im Quadrat, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 2 **am Fleischplatz, am 5. dss. Mts. Abends.**

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 6. März 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Knesche.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsch-österreichische Freundschaft und der europäische Friede.

Die einzig bedeutsame Wirkung, welche die großsprecherischen Reden des tapferen Tekkinzenbesiegers gezeitigt haben, ist die Aufklärung, welche die ersten öffentlichen Urtheile in den verschiedenen Ländern über das kühne Pronunciamento gegeben haben darüber, wie die Stimmung bezüglich der von Skobeleff geplanten kriegerischen Verwickelungen ist. Am interessantesten für uns sind die Aeußerungen, welche in Frankreich und in Oesterreich laut wurden.

Wenn in der ersten Hast in unserer Presse die Meinung auftauchte, daß die slavischen Provocationen gegen Deutschland in Frankreich einen begeisterten Widerhall finden würden, so hat sich das glücklicherweise als Irrthum herausgestellt. Nirgends hat man kühler und nüchterner den Versuch, den europäischen Frieden zu stören, beantwortet als in Frankreich; und die Gambettistischen Blätter unterschieden sich von den übrigen dabei nur dadurch, daß sie in schärferer Form ihre Ablehnung des russisch-französischen Kriegsbündnisses aussprachen, offenbar weil sie fühlten, daß von ihnen das Entgegengesetzte erwartet wurde. Die Quintessenz alles Dessen, was man in Frankreich in den letzten Tagen über die auswärtige Politik der Republik gesagt hat, ist, daß eine abenteuerliche Kriegspolitik weder mit dem Charakter des gegenwärtigen französischen Staates, noch mit der Nothwendigkeit seiner inneren Festigung zusammen stimme, und daß eine Gemeinschaft irgend welcher Art zwischen Frankreich und Rußland nicht vorhanden sei. Selbst wenn eine solche gefunden werden könnte, so sei die innere Lage Rußlands nicht derart, daß man daran denken dürfe, mit ihm gemeinsam einen Krieg gegen Deutschland zu wagen, dem sicher Oesterreich und höchst wahrscheinlich noch einige andere bedeutende Mächte zu Hülfe eilen würden. Der Verlust von Elsaß und Lothringen sei nicht vergessen und die Hoffnung, sie wenigstens zum Theil wieder in den französischen Staatsverband zurückzuführen, nicht aufgegeben, aber man könne warten und die Hoffnung könne auch auf anderem Wege als auf dem eines im Erfolge zweifelhaften Krieges verwirklicht werden. Frankreich habe gegenwärtig andere Aufgaben zu erfüllen, Aufgaben wirthschaftlicher, social-reformatorischer Natur, und vor Allem die Aufgabe, die republikanische Staatsform sicher zu stellen.

In dieser Enthaltsamkeit mag ein gut Theil der Vorsicht stecken, welche den Fuchs die Trauben sauer finden läßt; der übrige und größte Theil aber der Gründe für dieselbe ist wirklich vorhanden und nicht nur vorgespiegelt. — Es ist schon charakteristisch, daß eine solche Sprache dem französischen Volke gegenüber geführt wird von der Partei, die gegenwärtig den meisten Grund hat, um dessen Gunst zu buhlen, und die, weil sie nicht an der Regierung ist, keine Rücksicht darauf zu nehmen braucht, was fremde Regierungen über ihre Aeußerungen denken. Das französische Volk muß doch wohl in seiner großen Masse friedlich gestimmt sein und der inneren Politik seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden, wenn man sich nicht scheut, den Frieden und die Friedensliebe in so warmer Weise zu vertreten, wie dies am meisten von den Gambettistischen Blättern geschehen ist. — Und auch in der Auffassung der allgemeinen Lage kann man mit der französischen Presse übereinstimmen. Es ist durchaus richtig, daß Rußland innerlich zerrüttet und für einen ernsten Krieg, wie der gegen Deutschland sein würde, unfähig ist.

Es ist richtig, daß Oesterreich in einem Kriege, in dem Rußland gegen Deutschland engagirt ist, an des letzteren Seite stehen muß, und endlich ist es wahrscheinlich, daß auch England und vielleicht noch Italien, die Türkei und einzelne der Donau- und Balkanstaaten in einem russisch-französischen Bündniß eine Bedrohung ihrer Interessen oder in einem Bündniß mit Oesterreich und Deutschland eine Förderung dieser Interessen finden werden. Es ist somit, selbst wenn Frankreich dazu die Lust haben sollte, ein angreifendes Vorgehen desselben vorläufig deshalb nicht zu fürchten, weil der Erfolg mindestens ein zweifelhafter ist, und weil die Franzosen zu viel zu wagen haben, um sich in abenteuerlichen Kriegsunternehmungen zu engagiren.

Was in einer heute noch kaum zu übersehenden Zukunft geschehen könnte und wird, das aber braucht uns jetzt das Blut noch nicht zu erhitzen, und wir können dem um so ruhiger entgegensehen, je kräftiger wir Deutschen uns innerlich fühlen und je mehr durch die Verwickelung der Lage Oesterreich und England an uns gefesselt werden.

Den heftigsten Sturm haben die Skobeleff'schen Reden in Oesterreich aufgerührt. Hier blies der größte Theil der Presse schmetternd in die Kriegstrompete und verlangte ein entschiedenes Vorgehen der deutschen Regierung gegen die russische. — Die Oesterreicher fassen die Natur des deutschen Bündnisses offenbar falsch auf. Dasselbe hat keineswegs eine angreifende Spitze. Es ist auf die Abwehr fremder Angriffe gerichtet und hat damit den Zweck, dieselben von vornherein thunlichst zu verhüten.

Wird Oesterreich von Rußland angegriffen, so ist unsere Hilfe ein Act der eigenen Nothwehr, denn wir wissen recht gut, daß die Pläne, welche Rußland bezüglich der Ausdehnung seines Umfanges und seiner Macht hat, unsere Stellung und Selbständigkeit nicht weniger bedrohen als Oesterreich. Aber den Conflict beschleunigen wollen, das kann nicht in unserem Interesse liegen, selbst wenn wir nur die materiellen Vortheile in Betracht ziehen, die besten Falls aus einem Siege über Rußland für uns hervorgehen können und die Nachtheile und Opfer unbeachtet lassen, die jeder Krieg, verlaufe er nun glücklich oder unglücklich, fordert. Wir stehen zu Oesterreich gegen Rußland um unserer selbst willen, nicht aber um Oesterreichs willen, und unser Interesse fordert nur die Abwehr Rußlands, nicht aber den Angriff.

Was würden die Oesterreicher sagen, wenn wir von ihnen forderten, daß sie unbedingt in allen Zufälligkeiten unseres Verhältnisses zu Frankreich uns Hilfe leisteten, wo ihr Interesse nur durch die Gefahr eines französisch-russischen Bündnisses engagirt ist? Sie würden uns schwerlich Heerfolge leisten und uns antworten, daß sie so lange warten werden, bis durch die Theilnahme Rußlands auch sie bedroht sind und eventuell unmittelbare Vortheile davon tragen können. Vielleicht, daß die National-Deutschen in Oesterreich ein wenig anders denken, die Slaven und Magyaren schwerlich.

Das Bündniß Oesterreichs mit Deutschland, wenn es formell besteht, würde, wenn es eine offensive Absicht hätte, zur höchsten Beunruhigung Europas führen, und eben weil es lediglich defensiver Natur ist, darum wirkt es als ein sehr gewichtiges Mittel zur Beschwichtigung der europäischen Conflicte, und gewiß ist die vorsichtige Haltung Frankreichs zum Theil eine Wirkung der defensiven deutsch-österreichischen Freundschaft. Es wäre vollkommen verkehrt gewesen, aus den Albernheiten Skobeleff's eine Waffe gegen die russische Regierung zu schmieden; man hätte dieser damit erst möglicher Weise eine Politik aufgenöthigt, die sie vorerst noch nicht geplant hat und der Friede wäre weit ernstlicher bedroht gewesen, als er es ist, so lange Oesterreich und Deutschland Bundesgenossenschaft halten zur hülfen aber ernsten Abwehr jeder Bedrohung des europäischen Friedens.

In dieser Abwehr sind momentan alle Mächte Europas solidarisch, die friedliebendsten aber selbst würden gewaltthätig in eine kriegerische Stimmung versetzt werden und Europa würde in zwei Lager getheilt sein, sowie Deutschland und Oesterreich Miene machten, aus ihrer klugen Zurückhaltung herauszutreten.

Leipzig, 7. März 1882.

Wie es heißt, wird es von dem Votum des Volkswirthschaftsrathes über das Tabakmonopol abhängen, ob eine Frühjahrssession des Reichstages stattfinden wird; sollte dort eine Ablehnung des Entwurfes erfolgen, so wird seitens der Reichsregierung von der Einberufung des Reichstags zum Frühjahr Abstand genommen werden. Die letzte Debatte hat nur gezeigt, daß Freunde und Gegner des Monopols sich ziemlich die Wagschaale halten. Man erinnert sich, daß, nachdem im vorigen Jahre der permanente Ausschuß das Unfallgesetz durchberathen hatte, das Plenum des Volkswirthschaftsraths nicht mehr zur definitiven Beschlußfassung einberufen würde, sondern die Regierung sich mit den Beschlüssen des Ausschusses begnügte. Es wird jetzt behauptet, daß, falls im Ausschusse, welcher bekanntlich nur aus 25 Mitgliedern besteht, das Monopol eine Majorität erhielte, der Reichskanzler das Plenum nicht mehr einberufen und mit diesem Ausschußvotum sich zufrieden geben würde. Wie die „Voss. Z." hört, ist dem Staatssecretair von Bötticher gegenüber der Wunsch ausgesprochen worden, nach der Erledigung der Vorlagen durch den Ausschuß das Plenum zur Endentscheidung zusammenzurufen.

Die Fortschrittspartei hat aus Anlaß der beginnenden zweiten Berathung der kirchenpolitischen Commission des preußischen Abgeordnetenhauses ihren Standpunct wie folgt formulirt. Die Fortschrittspartei ist bereit, in eine Revision des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 einzutreten, vorausgesetzt, daß sich auf nachstehenden Grundlagen eine Ausgleichung der kirchenpolitischen Gesetze herbeiführen läßt: 1) Gesetzliche Erfordernisse für die Vornahme geistlicher Amtshandlungen sind der Besitz des deutschen Staatsbürgerrechts und der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie die wissenschaftliche Vorbildung (Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium, dreijähriges theologisches bezw. allgemein wissenschaftliches Studium auf einer deutschen Staatsuniversität). Von der wissenschaftlichen Vorbildung kann nach gesetzlich festzustellenden Grundsätzen für eine näher zu bestimmende Uebergangszeit dispensirt werden. 2) Die Bestimmungen über Anzeigepflicht und Einspruchsrecht bleiben unverändert mit der Maßgabe, daß die rechtliche Bedeutung der Anzeige auf die besonderen staatlichen Beziehungen der Geistlichen beschränkt wird. Demgemäß ist die Anzeige Voraussetzung für die Befähigung in Anhalten des Staats oder der politischen Verbände zu functioniren, an den vom Staat oder von politischen Verbänden für Geistliche aus allgemeinen Rechtstiteln oder freiwilligen Zuwendungen ausgesetzten Fonds oder Beneficien theilzunehmen und die in den Gesetzen und Verordnungen des Staats oder der politischen Verbände den Geistlichen eingeräumten Befreiungen oder Privilegien für sich geltend zu machen. 3) Strafbar und ohne rechtliche Wirkung bleibt die Uebertragung geistlicher Aemter oder die Vornahme geistlicher Amtshandlungen, wenn die Betreffenden den Erfordernissen ad 1 nicht genügen oder durch gerichtliches Urtheil wegen schwerer Verletzung der auf das geistliche Amt bezüglichen Gesetze (§ 24 des Gesetzes vom 12. Mai 1873) für unfähig zur Bekleidung eines geistlichen Amts erklärt worden sind.

Zur Affaire Berling-Bennigsen veröffentlicht die in Lübeck erscheinende „Nordische Presse" in ihrer Nummer vom 2. März folgende Note ihres Redacteurs: „Da mein politischer Gegner, Herr Kammerrath Berling, dem Landrath v. Bennigsen sein „odiöses Pamphlet" verziehen hat, so liegt für mich kein Grund vor, rigoroser als der schwer Gekränkte zu sein. Ich ziehe deshalb die Berufung in meiner Privatklage zurück, mich an die Gnade des Hohen Senats (der Stadt Lübeck) wendend, und gar geschieht dies in dem Bewußtsein, „eine für alle Parteien unerquickliche Angelegenheit" aus der Welt zu schaffen. Dr. v. Rutenberg."

Ein Berliner Buchhändler hat kurz nach der Ernennung des Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm den dortigen Beamten das Bildniß Sr. Excellenz aufdringlicher Weise zur Anschaffung empfohlen. Daraufhin verübt der „Westf. Merkur" folgende Gemeinheit. Er schreibt: „Münster, 20. Februar. (Ein neuer „Justizmord".) Kaum war die Ernennung des früheren Cultusministers Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Hamm bekannt geworden, da erhielten die Richter und Anwälte des Hammer Bezirks auch schon von einer Berliner Buchhandlung ein Circular, worin das Bildniß Falk's, als zum Aufhängen in den Sitzungssälen oder in den Zimmern der Richter ꝛc. geeignet, feilgeboten wurde. Dem Aufhängen des Bildes — an Nagel oder Haken, je nach der Schwere — stehen ernstliche Bedenken entgegen: 1) Es kann kein Beamter „den Präsidenten an den Nagel hängen", wenn er nicht selbst Präsident ist. 2) Will man den Nagel vermeiden, so muß die Sache „einen Haken haben". 3) Nicht jeder Beamte will ein „Anhänger" Falk's werden. 4) Gesetzlich und moralisch ist das Anerbieten der Berliner Buchhandlung verwerflich. Denn eben erst haben die Juristen einen neuen Präsidenten, und da sollen sie ihn schon „aufhängen". Das ist doch der reine „Justizmord". 5) Die Richter als Untergebene können auch ihren Vorgesetzten nicht „suspendiren". In Erwägung alles dessen wird für richtig erkannt: Die Berliner Offerte wird abgewiesen — ohne „Suspensiveffect". Verkündet mit den Gründen!" Lediglich, um unsern Lesern zu zeigen, in welch rohen Witzen sich der infernale Haß der Ultramontanen gegen den Mann kund giebt, der gerade in der letzten Zeit so vieler Beweise allerhöchsten Vertrauens von Seiten Sr. Majestät des Kaisers sich erfreuen durfte, und andererseits darzuthun, was alles die ultramontane Presse ihren Lesern zu bieten wagen darf, haben wir den obigen Worten hier eine Stelle gegönnt, auf die im Uebrigen das Wort von „wenig Witz und viel Behagen" nur allzu gut paßt.

Die „Unità Cattolica", das bekannte Jesuitenblatt, das dem Vatican sehr nahe steht und als das Hauptblatt des päpstlichen Ultramontanismus gelten darf, schreibt wörtlich: „Jedenfalls ist der Sieg des Papstes Leo über den Kaiser Wilhelm schon jetzt kein geringerer, als der Sieg des Papstes Alexander über Kaiser Friedrich Barbarossa, der in der Markuskirche zu Venedig vor dem Papste knieend ihn um Absolution anflehte." Was würden diese Tradanten Roms erst sagen, wenn man ihnen noch weitere Concessionen machen wollte! Wir rufen solcher maßlosen Frechheit gegenüber: „Kanzler, werde hart!"

Nach einer uns aus Warschau zugehenden Mittheilung spricht ein Theil der russischen Presse von angeblichen Pferdeankäufen der deutschen Regierung in Polen, um daraus auf kriegerische Absichten derselben zu schließen. Dem gegenüber sei zu bemerken, daß in Warschau von derlei Ankäufen nichts bekannt ist. Blos in den Grenzgouvernements seien Pferde für preußische Rechnung, jedoch in so unbedeutendem Maße gekauft worden, daß dies unter normalen Verhältnissen keinerlei Beachtung gefunden hätte, wie es denn auch keine verdiene.

Wie man aus Petersburg meldet, war dort die Nachricht verbreitet, Kaiser Alexander beabsichtige am 13. März nach Petersburg zu kommen und seine Residenz dauernd dort aufzuschlagen.

Der russische „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht die Anklageacte und das Urtheil im Trigonja-Processe. Danach sind zehn Urtheile auf Tod mittelst Strangs gefällt worden und zwar gegen Michailoff, Suchanoff, Frolenko, Kolodkewitsch, Jsajeff, Emeljanoff, Teterka, Kietetschnikoff, und die Lebedeff und die Jakimoff. Zu Zwangsarbeit in Bergwerken auf unbestimmte Zeit sind verurtheilt: Baranikoff, Merkuloff, Arentschik, Morozoff und Langonz; zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in Bergwerken: Trigonja, Friedensen, Slatopolski und Lustig; zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit in Fabriken die Terentjewa. Die Urtheile gegen Friedensen und Lustig werden durch den Justizminister der Gnade des Kaisers unterbreitet werden und dürften die Strafen gegen Friedensen auf zehnjährige Festungszwangsarbeit, gegen Lustig auf vierjährige Fabrikzwangsarbeit festgesetzt werden.

Der großbritannische Botschafter empfing in Petersburg am Sonnabend anläßlich des Attentats auf die Königin Victoria die Beileidsbezeigungen der Mitglieder des diplomatischen Corps sowie zahlreicher hochgestellter Persönlichkeiten. — Odessaer Zeitungen zufolge hat die dortige slavische Gesellschaft „Kyrill und Methodius" um ihre Sympathien für die aufständischen Crivoscianer und Herzegowiner zu bezeugen, den bekannten Führer der Herzegowiner, Stojan Karatschevic, einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Ferner wurde ein Gesuch an die Regierung beschlossen, die Sammlung von Unterstützungsgeldern für die Familien der nach Montenegro geflüchteten Crivoscianer und Herzegowiner zu erlauben. Die Generale Gurko und Skobeleff wurden gleichfalls zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Letzterer ist in Petersburg eingetroffen. Zu seinem Empfange hatten sich viele Personen, darunter auch Officiere, auf dem Perron ein-